Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 35

**Artikel:** Naturgeschichtliche Unterrichtsstunde : (in einer Primarschule)

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-252371

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

konomie — den eigentlichen Haushalt der Schule; damit er die Mittel zum Zwecke abwägen und berechnen lerne, wie z. B. bei schönem, bei mittlerem, bei schlechtem Schulfleiß zu verfahren sei, um den Landesvorschriften bezüglich bes Unterrichtszieles gerecht zu werden; damit er zum Voraus sich hineinversetze in die Verschiedenheiten, welche die einzelnen Schulen in Lokalität, in Lehrmitteln, in Bildungsfähigkeit der Kinder, in Schulfreundlichkeit der Eltern, in der Lebensweise und Beschäftigungsart der Bevölkerung 2c. 2c. darbieten und sich leicht und klar vergegenwärtige, wie er unter biesen Verhältnissen und wie unter andern sich zu verhalten habe. Erst wenn ber Seminarzögling zur Erfüllung biefer seiner eigentlichen Lehreraufgabe hinreichend befähigt ist, barf bas Seminar auf bessen weitere wissenschaftliche Bildung Bezug nehmen, wobei jedoch wiederum we= niger ein hohes Maß positiven Wissens, als vielmehr die Anbahnung des Weges bazu und ein sicheres eigenes Fortgehn auf bemselben angestrebt wird. Man barf nicht aus bem Auge laffen, baß bas Seminar seine Zöglinge auch bei breifährigen Kurfen verhältnismäßig nur kurze Zeit hat, daß seine Aufgabe als Lehrerbildungsanstalt intensiv größer und schwerer ist, als sie gewöhnlich gefaßt wird, und daß es durchwegs erziehend sehrt und lehrend erzieht — muftergebend bem spätern Wirfen bes Zöglings. Zuerst bas Nothwendige, bas aber recht, erschöpfend und gründlich; dann erst das Rütliche, und zwar in dem Grad der Bevorzugung, in welchem es dem Nothwendigen nahe steht: das bloß Angenehme gehört als solches nicht in's Seminar — bas Seminar ist keine Dilettanten= Schule. (Schluß folgt.)

## Naturgeschichtliche Unterrichtsstunde

(in einer Primarschule).

Wir kommen heute zum König der Thiere, zum schönen, stolzen Löwen.

Wer noch nie einen Löwen gesehen hat, der stelle sich eine große, gelbe Katze vor, von der Höhe eines Rindes, also mit dem Schweise von 8—9 Fuß Länge, mit einem gewaltigen Kopf, majestätisch ernster Miene, gerunzelter Stirne, schiesliegenden Augen, gespaltener Oberlippe, die an beiden Seiten, wie bei großen Dogg-Hunden, herunterhängt; um Hals und Brust und Nacken eine starke zottige Mähne und am Ende des Schweises einen mächtigen Haarbüschel. Die Mähne hat nur der männliche Löwe und bekommt sie erst im britten Jahr.

Der Löwe gehört zur Klaffe ber Sängethiere und unter biefen zur

Ordnung der Raubthiere, mit 6 sehr spitzigen Vorderzähnen und 2 Ectzähnen in jeder Kinnlade. Der Ban des Gebisses und seine verhältnismäßige Stärke hangen mit der ganzen Lebensart dieser Thiere zusammen. Diesienigen Raubthiere, welche ausschließlich von Fleisch seben, haben scharfe schneidende Backenzähne, während die, welche sich auch von Pflanzen näheren, wie die Sohlengänger (Bärengeschlecht) mit viel stumpfern und dickern Zähnen versehen sind. Alle Raubthiere haben einen seinen Geruch, scharfes Gehör und große, feurige Augen. Ein Hauptmerkmal sind die mit starken Krallen besetzten Füße, nach welchen sie in Funde, Katzen und Sohlengänger abgetheilt werden.

Der dicke Kopf, die starken Eckzähne und die aus- und eingehenden Krallen sind die Abzeichen des Katzengeschlechtes. Ihr dürft nur einem . Hunde und einer Katze in's Maul sehen, so findet ihr alsbald den Unter-Die 6 Schneidezähne, welche bei dem Hunde groß und stark sind, sind bei der Katze klein und spitzig; benn der Hund greift mit den Zähnen, Das Katzengeschlecht mit den Krallen an. Die Ectzähne hinge= gen, welche bei dem Hunde kurz und scharf sind, spitzen sich bei der Katze allmälig zu und sind stärker und länger als die übrigen Zähne. diesen zermalmen die Löwen die härtesten Anochen. Auch nach den Arallen werdet ihr die beiden Geschlechter leicht unterscheiben können. Der Hund und was seiner Art ist, wie der Wolf, der Juchs, die Hhäne 2c. ge= branchen die Krallen zum Gehen, auch nicht felten zum Scharren in der Erde; daher sind sie dick und abgestumpft. Das Katzengeschlecht aber, wie Löwen, Tiger, Leoparden 2c. hat weiche Tatzen, in denen die scharfen Rrallen verborgen stecken, so daß sie beim Gehen die Erde nie berühren; zum Fong aber strecken sie die Krallen aus und ergreifen bamit ihre Beute.

Ehemals muß es viel mehr Löwen in der Welt gegeben haben, als jetzt. In Griechenland und Kleinasien z. B. waren vor 2000 Jahren Löwen keine Seltenheit; Armenien wimmelte davon, jetzt findet man in diesen Ländern keine mehr. Selbst in Italien, ja sogar in Deutschland gab es früher Löwen. Pompejus ließ einmal in einem Thiergefechte in Rom zur Volksbelustigung 600 Löwen gegeneinander kämpfen. Unter den Kaisern nahmen diese grausamen Belustigungen noch mehr überhand. Titus ließ einmal 9000, Trajan 11,000 wilde Thiere einander erwürzen, unter denen immer die größte Anzahl Löwen waren. Thiergesechte, in welchen 100 Löwen daraufgingen, kamen fast alle Jahre vor. Schwerzlich wäre es heutzutage noch möglich, eine solche Menge von Löwen überzlich wäre es heutzutage noch möglich, eine solche Menge von Löwen überzlich wäre es heutzutage noch möglich, eine solche Menge von Löwen überzlich wäre es heutzutage noch möglich, eine solche Menge von Löwen überzlich

haupt aufzutreiben. Namentlich in Palästina, wo sie bei der ungemein dichten Bevölkerung unter den Königen sehr häusig waren, kommen sie jetzt, wo doch das Land so entvölkert ist, gar nicht mehr oder wenigstens äußerst selten vor. Auch in Egypten (siehe Jes. 30, 6) sindet sich heut zu Tage der Löwe nicht mehr. Woher mag dieses kommen? — Ich weiß es nicht. Einmal die öffentliche Sicherheitspolizei ist es nicht, welche die Ausbreitung dieser Thiere in Asien verhindert, ebensowenig die starke Bevölkerung; denn von Beiden befindet sich in türkischen Landen das Gesgentheil. Das Klima ist es auch nicht, denn dieses hat sich seit 2000, ja 4000 Jahren nicht verändert. Indem aus den Büchern Moses leicht zu sehen ist, in welchen Monaten Frühs und Spätregen, Ernte und Herbst in Palästina einzutreten pflegten; nämlich um dieselbe Zeit, in welcher sie jetzt noch eintreten.

Wie häusig die Löwen im gelobten Lande waren, ergibt sich aus vielen Stellen der heiligen Schrift, z. B. Nahum 2, 12—14, Ps. 104, 21, besonders im Libanon; Hohel. 4, 8; im Schilf des Jordans; Jerem. 49, 19; in der Ebene am Thabor; 1. König 20, 36; daher auch der Faule, wenn er nicht auf seinen Acker gehen mochte, die Furcht vor Löwen zur Ausstlucht ergriff (Sprüche 22, 13 und 26, 13); David schlug einen Löwen auf der Heide von Bethlehem (1. Saml. 17, 34); Simson zerriß einen Löwen im Philisterland (Richter 14, 5); Benaja tödtete einen Löwen am Jordan (2. Saml. 23, 20).

Ju Ezechiel 19, 1-8, wird die Wegführung der Könige Judas in bie Babilon. Gefangenschaft mit einer Löwenjagd verglichen. Man fing sie in Gruben oder in Netzen. Die erstere Art ist noch heute in Maroffo gewöhnlich. Es wird eine tiefe Grube gegraben, mit Röhricht und leichtem Gesträuch überdeckt und in der Mitte an einem dunnen Pfahl ein lebendes Schaaf befestigt. Wenn sich ber Löwe in einer solchen Grube gefangen sieht, wird er so blöde, daß die Bewohner Marokkos keck hineingehen, ihm einen Maulforb anlegen und mit Ketten gebunden wie ein Wenn er mit äußerster Heftigkeit in gewaltigem Rind davon führen. Sprunge nach seinem Raube hascht, so begegnet es ihm nicht selten, daß er des Zieles verfehlt und über dasselbe hinausspringt. Alsbann schämt er sich und schleicht davon, als ob ihn, wie man fagt, ein Hund gebissen hätte. Besonders begegnet ihm dieß, so oft er einen Menschen anzufallen wagt, der Besonnenheit genug hat, um dann augenblicklich stille zu stehn oder ihm gewandt auszuweichen — da schleicht er mit eingezogenem Schweif beschämt bavon. Siebei muß ich euch eine kleine Geschichte von einem

Matrosen erzählen, ber an ber Küste Oftindiens eine Löwin ihren Raud haschen sah und zwar unter Umständen, die er so bald nicht wieder vergaß. Er wurde mit Andern vom Schiff aus an die Rufte geschickt, um Holz zu fällen. Indem er nun etwas entfernt von seinen Kameraden allein im Walbe herum ging, erblickte er plötzlich eine Löwin, die gerade auf ihn zu eilte. An Entfliehen war nicht zu benken, und sich zur Wehre zu setzen wagte er ebensowenig. Aber wie erstaunte er, als sich ihm die Löwin schmeichelnd zu Füßen legte, und, nach einem gewissen Baume blickend, ihn um Hülfe anzuflehen schien. Der Matrose entschloß sich, ihr zu folgen, und sah in ben Zweigen bes Baumes einen Pavian sitzen mit zwei Löwenjungen in den Armen. Es war leicht zu errathen, daß ber Affe der Löwin in ihrer Abwesenheit die Jungen gestohlen hatte, um mit benselben seinen Scherz zu treiben. Alsbald machte sich ber Matrose an die Arbeit, um den Baum, der zum Glück nicht dick war, umzuhauen. Mit scharfem Ange bewachte unterdessen die Löwin den Räuber ihrer Jungen, und in dem Augenblicke, als ber Baum fiel, fakte sie mit einem entsetzlichen Sprunge den Pavian und zerriß ihn brüllend in Stücke. Der Matrofe aber stand und zitterte über diesen Anblick wie Espenlaub. Nachdem die Löwin ihre Jungen unversehrt gefunden, berochen und beleckt hatte, sprang sie von Neuem auf den Matrosen los, um ihm durch Lecken und Schmeicheln ihre Dankbarkeit zu beweisen. Sie schmiegte sich um seine Füße, rieb einige Male ihren Kopf an ihm, nahm dann ihre Jungen, wie die Raten zu thun pflegen, in's Maul und trabte mit benselben bavon. Bebend und bleich kam ber Matrose auf bem Schiffe an, und es dauerte lange, bis er sich soweit erholt hatte, daß er das Abenteuer erzählen konnte.

Aus dieser Geschichte stönnen wir schließen, daß das Brüllen des Löwen, wenn es in der Bibel bildlich gebraucht wird, keine heimliche Feindschaft bedeutet, sondern eine offenbare, grimmig tödtliche Verfolgung.

Jedes reißende Thier hat eine natürliche Furcht vor dem Menschen. Dem Löwen, als dem edelsten unter den Raubthieren, scheint diese Furcht am stärksten eigen zu sein. Hat nun schon der gewöhnliche Muth des Menschen eine solche Wirkung, so muß die Freiheit von aller Todesfurcht, welche der Glaube an Christum Jesum erzeugt, noch viel mehr thun. Dieses hat sich denn auch z. B. bei den grausamen Fechterspielen der Römer, wo die Christen den wilden Thieren vorgeworfen wurden, oft recht deutlich bewiesen.

Wir schließen die heutige Unterrichtsstunde hierüber unter Hinwei-

sung auf einige Bibelstellen, welche die Eigenschaften des Löwen hervorheben: Richter 14, 18; Sprüchwörter 30, 30; 1. Mos. 49, 9; Amos 3, 8; 4. Mos. 23, 24; 2. Saml. 1, 23; 1. Chron. 12, 8; Jes. 5, 29.

Sucht nun diese Stellen zu Hause auf, schreibt sie in euer Notizenseft und bringt sie zur nächsten Naturgeschichtsstunde als Anknüpfungspunkte zur Wiederholung mit. Für heute nehmt euer Sprachheft und erzählt mir, wie der Matrose der Löwin die Jungen rettete.

# Projekt Gesetz über die Mädchen-Arbeits. Schulen des Kantons Bern. \*)

Der große Rath des Kantons Bern, in weiterer Ausführung der §§ 13, Art. 4 und 36 des Gesetzes über die Organisation des Schulwesens, beschließt:

§ 1. In jedem Schulfreise soll für den Unterricht der schulpflich= tigen Mädchen in den weiblichen Handarbeiten gesorgt werden.

Luxusarbeiten, wie Häkeln, Brodiren u. dgl., sind nur zulässig für Mädchen, welche bereits das Stricken und Nähen, sowie das Ausbessern und Verfertigen einfacher Kleidungsstücke erlernt haben.

- § 2. Zum Besuch der Arbeitsschulen sind alle schulpflichtigen Mädschen nach zurückgelegtem achten Altersjahr verpflichtet, sofern nicht nachsgewiesen wird, daß auf andere Beise für den Arbeitsunterricht genügend gesorgt wird, worüber die Primarschulkommission zu entscheiden hat.
- § 3. Wo in einem Schulfreis weniger als 20 arbeitsschulpflichtige Mädchen sind, kann sich derselbe an eine andere nahe gelegene Arbeitsschule anschließen und darf nicht zurückgewiesen werden, wenn die Zahl der Schülerinnen in der angesprochenen Schule die Zahl 30 nicht übersteigt.
- § 4. Die Arbeitsschulen können von Privaten errichtet oder, wo dieses bereits geschehen, durch sie fortgeführt werden. Wo dieses aber nicht auf eine genügende Weise geschieht, haben die Gemeinden dafür zu sorgen.

In jedem Falle hat, wo es verlangt wird, die Gemeinde ein geräumiges, heiteres, im Winter geheitztes Lokal anzuweisen.

<sup>\*)</sup> So eben von der Tit. Erz. Direktion der Schulspnode zur Begntachtung überwiesen. Red.